



STRINDBERG ALS CHEMIKER, GEZEICHNET VON ARTHUR SJÖGREN (1906)

4,2 „...EIN MEHR ODER WENIGER VOLLENDETES GOLD“

In Oberösterreich sieht Strindberg seine Bestimmung mehr in der Naturwissenschaft als in der Literatur. Er will beweisen, dass alle Stoffe miteinander verwandt und ineinander umwandelbar sind.

Drei zustimmende Briefe aus Frankreich zu seinen Theorien über die Jodsynthese dokumentieren das Interesse, das Strindberg erregte. Die „Goldsynthese“ sollte sein Meisterwerk werden.

Ein Faksimile der erst kürzlich aufgetauchten Originalhandschrift und ein ebensolches des Greiner Druckes von 1896 geben Einblick in Strindbergs alchemistische Experimente.

5 „LIEB, LEID UND ZEIT“

Hinter dem harmlos klingenden Memoirentitel Frida Uhls verbirgt sich ein von Unglücksfällen geprägtes Frauenleben.

Nach der Scheidung von Strindberg geht aus einer kurzen Liaison mit dem Schriftsteller Frank Wedekind ein Sohn hervor. Weil sich der berufliche Erfolg als Journalistin und Übersetzerin nicht einstellen will, folgt eine Zeit schwerer Depressionen. Vor dem Ersten Weltkrieg gelingt Frida Uhl die Gründung eines Kabarets in London, in dem literarische Größen wie James Joyce verkehren.

Dass im Museum ein Programmheft aus dem Jahr 1912 bewundert werden kann, ist einer Gönnerin aus New York zu verdanken.

AUGUST STRINDBERGS ZWEITE EHEFRAU FRIDA UHL



6 „...SEINEN MITMENSCHEN DIE HAUT ABZIEHEN“

So drastisch äußert sich Strindberg einmal über seine Tätigkeit als Verfasser autobiografischer Werke. Aus welchem literarischen Umfeld sein „antinaturalistischer“ Neuanfang in den 90er Jahren hervorgeht, wird mit Skizzen und Tabellen dokumentiert.

Besonderes Augenmerk gilt dem Stationendrama „Nach Damaskus“, das viele Oberösterreich-Bezüge enthält und prominente Dramatiker von Samuel Beckett bis Botho Strauß inspiriert hat.

SELBSTPORTRÄT AUGUST STRINDBERGS (1886)



7 „DER KLAVIERSPIELER“

Im Winter 1893/94 schafft sich Strindberg mit dem Geld seiner Verwandten ein Klavier an. Beim Singen soll der Beethoven Verehrer einen „dröhnenden Bass“ gehabt haben.

Als man ein Jahr später auf die Rückzahlung der Schulden drängt, antwortet Strindberg aus Paris mit Seitenblick auf Frida Uhls Großvater: „will der alte Wucherer seine 200 Fl., so kann er das Klavier verkaufen“.

Zum Glück blieb das Musikinstrument in Sachsen und kann heute im Museum besichtigt werden.



HAMMERSCHMIEDE IN DER KLAMSCHLUCHT (UM 1900)

8 „INFERNO“

Den spektakulären Höhepunkt der Schau bildet eine 6-minütige multimediale Installation. Die von Strindberg im Roman „Inferno“ geschilderte „höllische“ Wanderung durch die Schlucht zwischen Saxen und Klam wird mithilfe seiner eigenen Tagebuchzeichnungen, zeitgenössischer Fotografien, Ton-, Licht- und Videosequenzen vergegenwärtigt. Als Leitfaden fungiert Strindbergs Romantext.

9 „ÜBERSCHWEMMUNG AN DER DONAU“

Ein Nebenraum des Museums ist im Stil der Jahrhundertwende eingerichtet. Es geht hier allerdings um mehr als das bloße Zeigen einer äußerlichen Schreibsituation.

Anhand eines Motivs wird Strindbergs künstlerischer Schaffensprozess exemplarisch dokumentiert. Die Donauinsel vor Dornach, die als Foto zu sehen ist, wird von Strindberg zunächst unter dem Titel „Überschwemmung an der Donau“ gemalt, dann in der brieflichen Selbstinterpretation auf die biblische Sintflut bezogen, diese schließlich im Drama „Nach Damaskus“ als konkrete Strafe für die unrechtmäßige Besitzanhäufung der Dornacher Verwandtschaft gesehen.

DONAUINSEL BEI SAXEN



> ABGRÜNDE EINER SEELE <

Der Wasserfall und die Mühle; das Rauschen ahmt dem Ohrensausen, das mich seit den ersten beunruhigenden Ereignissen in Paris verfolgt. Die Müllergesellen, weiß wie falsche Engel, bedienen das Räderwerk der Mühle wie Scharfrichter, und das große Mühlrad erledigt seine Sisyphus-Arbeit, indem es das Wasser unaufhörlich hinunterfließen läßt. Dann die Schmiede mit den nackten und schwarzen Schmieden, bewaffnet mit Feuerzangen, Haken, Klemmen, Schmiedehämmern, inmitten von Feuer und Funken, glühenden Eisen und geschmolzenen Blei; ein Lärm, der das Gehirn auf seiner Unterlage erschüttert und das Herz im Brustkorb zum hüpfen bringt. Dann das Sägewerk und die große Säge, die mit den Zähnen knirscht, als sie die riesigen Baumstämme auf der Folterbank spält, während das durchsichtige Blut auf den schlüpfrigen Erdboden fließt.

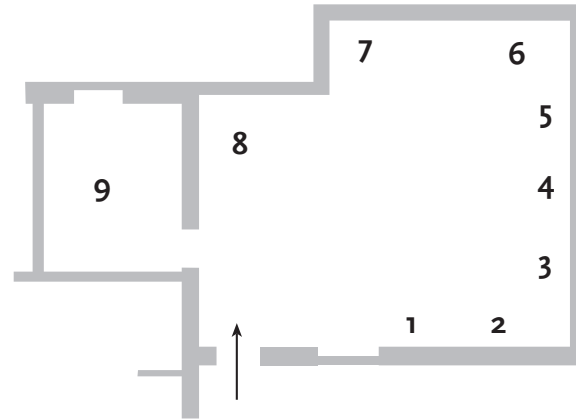
Auszug aus „Inferno“

AUGUST STRINDBERG

MUSEUM IN SAXEN

4351 Saxen 7
Tel. 07269 / 417 oder 6828 oder 284
Gemeindeamt: 07269 / 355
www.strindbergmuseum.at

Geöffnet ab 1. Mai bis 26. Oktober,
Samstag und Sonntag: 14 – 16 Uhr
und gegen Voranmeldung!



- 1 „EROS! JETZT BIN ICH VERLOREN!“
- 2 „WIE EIN VERLORENER SOHN“
- 3 „HIER KAMEN IHM SEINE GROSSEN GEDANKEN“
- 4,1 „ICH FÜHLE MICH HIER MEHR DAHEIM ALS IN SCHWEDEN“
- 4,2 „EIN MEHR ODER WENIGER VOLLENDETES GOLD“
- 5 „LIEBE, LEID UND ZEIT“
- 6 „... SEINEN MITMENSCHEN DIE HAUT ABZIEHEN“
- 7 „DER KLAVIERSPIELER“
- 8 „INFERNO“
- 9 „ÜBERSCHWEMMUNG AN DER DONAU“

Das Strindbergmuseum Saxen ist das einzige Museum außerhalb von Schweden, das dem weltberühmten Autor gewidmet ist.

Im Mittelpunkt stehen August Strindbergs Aufenthalte in Saxen und Klam zwischen 1893 und 1896 und die im Zusammenhang damit entstandenen Werke. Die umfangreiche Schau informiert nicht nur über den bislang kaum bekannten Lebensabschnitt des schwedischen Autors, sondern beleuchtet auch seine alchemischen Neigungen, die komplizierte Ehe mit der Oberösterreicherin Frida Uhl und Strindbergs Bedeutung für die moderne Literatur.

Das Thema wird auf wissenschaftlicher Basis möglichst anschaulich präsentiert. Besondere Beachtung verdienen die vielen Originalbriefe und -manuskripte (u. a. von Strindberg selbst), die zeitgenössischen Fotos und das seinerzeit von ihm angekaufte Klavier.

Den Höhepunkt bildet eine multimediale Installation, die sich an Strindbergs Schilderungen einer Schluchtwanderung orientiert. Ein Hörbild und ein Videoclip laufen simultan ab, stellen dabei eine Romanpassage nach und lassen so Literatur zum Erlebnis werden.



AUBREY BEARDSLEY: JOHANNES UND SALOME (1894)

1 „EROS! JETZT BIN ICH VERLOREN!“

Faszination und Angst befallen Strindberg, als er Frida Uhl beim ersten Rendezvous in einem eng anliegenden, grünen Tuchkleid vor sich stehen sieht.

Vitrine 1 beleuchtet die verschiedenen Facetten und Nuancen dieser ungewöhnlichen Beziehung. Ein bislang unbekanntes Foto zeigt Frida Uhl als Klosterschülerin.

Strindbergs Brief an den Brautvater mit der Bitte um die Hand der Tochter ist ebenso im Original zu sehen wie jener vernichtende Brief voll rasender Eifersucht, der mit zur Scheidung führte.

2 „WIE EIN VERLORENER SOHN“

Im August 1893 besucht Strindberg erstmals Oberösterreich. Eine Skizze und viele Originalfotos geben Aufschluss über den Verwandtenkreis, auf den er in der Sommervilla in Mondsee trifft.

Marie Weyr, selbst Journalistin wie ihre Schwester Frida Uhl, schätzt Strindbergs Genialität, beklagt aber, dass er Frauen gegenüber aus seinen fixen Ideen „nie auftaucht dort, wo man ihm begegnen könnte“.

Ein Originalbrief Strindbergs aus Salzburg gleich nach der abrupten Abreise dokumentiert, dass er sich der tief religiösen Schwiegermutter Marie Uhl am engsten verbunden fühlte.

STRINDBERGS SCHWÄGERIN MARIE WEYR



3 „HIER KAMEN IHM SEINE GROSSEN GEDANKEN“

Von November 1893 bis August 1894 lebt Strindberg mit Frida Uhl in Dornach bei Saxen.

Ein bislang unbekanntes Notizblatt zeigt, dass er trotz der Hinwendung zur Naturwissenschaft und Malerei literarisch nicht untätig bleibt. Insgesamt entstehen über ein Dutzend Essays („Vivisektionen“) in Dornach.

Im Mai kommt die Tochter Kerstin zur Welt, die auf dem frühest erhaltenen Originalfoto als Baby zu sehen ist.

Zu den bemerkenswertesten Exponaten des Museums überhaupt zählen zwei Selbstporträts Strindbergs am Schreibtisch.

BLAUES NOTIZBLATT STRINDBERGS (CA. 1894 - 1896)



SAXEN UM 1910

4,1 „ICH FÜHLE MICH HIER MEHR DAHEIM ALS IN SCHWEDEN“

Der letzte Saxen-Besuch Strindbergs im Herbst 1896 gilt seiner Tochter Kerstin.

Alte Fotos und Ansichtskarten rufen jene Häuser in Erinnerung, die er dabei bewohnte. Die vielen Umzüge zeigen, wie nervös und unruhig Strindberg in jener Zeit war. In einem Originalbrief schildert er ein okkultes nächtliches Verfolgungserlebnis in Saxen.



Besuchen Sie das OÖ. Literaturmuseum mit Adalbert-Stifter-Gedenkraum im StifterHaus Linz - Zentrum für Literatur und Sprache in Oberösterreich. Der Dichter Adalbert Stifter (1805-1868) verbrachte seine letzten 20 Lebensjahre in Linz. Sein ehemaliges Arbeitszimmer ist heute Gedenkraum, die übrigen Räume der ehemaligen Stifter-Wohnung beherbergen das OÖ. Literaturmuseum.

Öffnungszeiten tägl. außer Mo, 10-15; Eintritt frei;
Führungen nach Vereinbarung; Tel.: 0043/732/7720/11295;
www.stifter-haus.at StifterHaus, Adalbert-Stifter-Platz 1, 4020 Linz



KIES - BETON - ERDARBEITEN - ABRUCH
St. Pantaleon - Linz - Stierning - Freistadt - Tel. 07435/7676-0 - www.hasenoehrl.at

Wissenschaftliche Bearbeitung: Friedrich Buchmayr
Grafik-Druck: Neudorhofer, Grein